

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 30 (1935)
Heft: 7

Buchbesprechung: Heimatschutzbücher

Autor: A.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatschutzbücher

Walter Schönichen. Der Umgang mit Mutter Grün. Berlin-Lichterfelde, Hugo Bermühler Verlag.
Preis RM 2.85.

Ein Büchlein, das in recht viele Hände kommen sollte. Es ist unterhaltsam geschrieben und zeugt von grosser Belesenheit, und sein Ziel: die Besserung der Menschheit in ihren Sünden, die sie gegen die Natur tagtäglich begeht, ist gewiss auch unser Ziel.

Da ist einmal das Beschmieren von Kapellen, Denkmälern, Sitzbänken, Aussichts- und Schutzhütten, schon eine recht alte Sünde. J. V. Widmann schrieb in seinen „**Spaziergängen in den Alpen**“ über die Telskapelle: „Gegen das eiserne Gitter, das nun das Innere vor der Entweiung durch profane Besucher schützt, habe ich nichts einzuwenden; es ist notwendig, wenn nicht jeder Handwerksbursche aus Tuttlingen oder Kreuznach seinen werten Namen an die Wand oder gar auf die gemalten Gestalten selbst kritzeln soll. Man weiss, wie die frühern Bilder entstellt waren; in das Auge Gott Vaters hatte irgend ein schweizerischer Verein sich eingezeichnet, und quer über die Figuren liefen unzählige, zum Teil unflätige Schmierereien. Die Achtung vor der Kunst ist noch nicht so tief in alle Schichten des Volkes eingedrungen, dass man Gemälde, die mit grossen Kosten sind hergestellt worden, vertrauensvoll ohne Schutzwehr dem Volke selbst zu freiem Besuche überlassen könnte.“ Das gilt leider auch für heute.

Der Verfasser erwartet Besserung durch das Anbringen von Verslein wie:

Ein Mensch, der gut erzogen ist,
Gibt acht auf seine Hände;
Nur Leute ohne Lebensart
Beschmieren Tisch und Wände.

Ich muss gestehen, dass ich wenig an deren magische Gewalt glaube und mir bessere Erziehungsmittel denken kann.

Ebenso wenig glaube ich, dass Verslein gegen ein anderes Uebel helfen, das bei uns unter dem Namen Gipfelpest unrühmlich bekannt ist, und das man wie es scheint, in Deutschland mit dem lustigen Namen Berliner Edelweiss bezeichnet: die achtlos liegen gelassenen Wurstpapiere, Schokolade- und Zigarettenpackungen, Eierschalen, Konservenbüchsen, und was dergleichen Dinge mehr sind, von denen die Natur nichts wissen will und die sie vom Kreislauf ihres Stoffwechsels ausschliesst. Wir haben früher einmal berichtet, wie in England ein grosser Verband mit drastischen Erziehungsmitteln für die Sauberhaltung von Wald und Flur eintritt. Bei uns und anderswo hat man es mit blechernen Papierkörben versucht, die nicht weniger scheusslich sind als die fliegenden Fetzen, in Deutschland mit Verbottafeln in Poesie und Prosa, die doch das Bild und die Stimmung der Natur auch verderben. Beides ersetzt die Erziehung nicht, die dem Unmündigen der Lehrer, dem Rekruten der Offizier, dem Erwachsenen die Zeitung wohl überall gerne erteilt. Wir dürfen uns rühmen, dass der Heimatschutz wohl alle Zeitungen des Landes auf seiner Seite hat; aber die Redaktoren sind geplagte Leute und können nicht an alles denken. Wir möchten unsere Sektionen bitten, die Zeitungen ihres Gebiets auf die tätigsten Mitglieder zu verteilen, so dass in jeder Hinsicht für unsere Ziele gesorgt wird. Gerade diese Reinhaltung der Natur muss immer wieder gepredigt werden, und zwar den reichen Leuten mit ihren Autopicknick nicht weniger als den andern. **Ein Heimatschützer, der schreibt, ist hundertmal mehr wert als Hunderte, die schweigen.** Wenn es aber ein Verein war, der solche Spuren hinterliess, etwa ein Jugendverein, so schreibt ihm einen höflichen und geschickten Brief und ladet ihn überdies ein, als Mitglied dem Heimatschutz beizutreten.

Es gibt auch Vereine, die sich in anderer Weise gegen die Natur versündigen, und zwar durch Entweiung ihrer Stille. Wenn ein Chor, der es kann, schlicht und rein im Wald ein Lied singt, so freut sich jeder darüber; aber es gibt auch Vereine, die gröhlend, heulend und laut schwatzend durch die Natur ziehen, und das macht niemand Vergnügen. Es gibt Leute, die Jazz- und Schlagermusik auch im Walde nicht entbehren können und sie dort von Schallplatten abzapfen.

Das Büchlein berichtet noch von vielen andern unbewussten Gemeinheiten, von Blumenraub und Faltermord, von aufdringlichen Waldschenken, vom Baumfrevell mittels Schrifttafeln und was sonst noch der von allzu geschäftstüchtigen Leuten betriebene Fremdenverkehr an Dummheiten mit sich bringt. 48 Bildtafeln bringen zugkräftige Beweisstücke, die gewiss nicht leicht zusammenzubringen waren.

A. B.